Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 24

Artikel: Dr Häxeschuss

Autor: A.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bund der freien Nationen

Alle, die noch nicht entzwei sind, alle diese sollen nun, insoferne sie noch frei sind, sich zusammen tun.

Denn das ist wie eine Xasse oder eine Prügeltracht, wo seit Ewigkeit die Masse eine Summe macht. Sieben Aleine, welche schwach sind, fürchtend sich vor jedem Quark: Wenn sie unter einem Dach sind, fühlen sie sich stark.

Dieses ist der Nern des Pudels: Trots der tiefsten Sklaverei fühlen sich, in Sorm des Rudels, selbst die Staaten frei. Darum laßt sie sich vereinen, daß sie schmerzlos und geschwind, wenn auch, ach, nur einmal scheinen, was sie niemals sind.

Ein Karpfenteich

Wir haben es gar weit gebracht: Die Schweiz gleicht einem schönen Karpfenteich, Darinnen hechte ein recht gutes Leben führen. Wer es zum Auto hat gebracht Und wer an Geld und Unverschämtheit reich, Der kann die Eier heute noch in Butter rühren.

Der hecht hat's gut, das Geld macht "schlau", Denn durch die Maschen der Gesetze zieht Er frech und unerwischt in tollem Räuberleben. Die Karpfen ärgern sich fast blau, Doch nutzlos, denn das hamsterleben blüht, Weil's Karpfen gibt, die nach der hechte Beifall streben . . .

Informationen

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird es, solange sich außer der Schweiz keine andern Mitglieder melden, nicht gut möglich sein, den geplanten Völkerbund zu gründen.

Wie wir aus Areisen, die dem Bundeshaus nahestehen, ersahren, gedenkt der eidgenössische Schriftseller C. 21. Loosli demnächst ein neues Buch erscheinen zu lassen, in dem seine verschiedentlichsten Arebsgänge gesammelt und mit einem passenden Vorwort versehen, der gespannten Oeffentlichkeit übergeben werden sollen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die also beschenkte Oeffentlichkeit nicht gleichsalls etwas übergeben wird — und zwar sich selber.

Man teilt uns mit, daß eine St. Galler Schokoladenfabrik Bilder in ihren Schokoladenpäckli liegen habe, die Lugano darstellen und die Unterschrifttragen: "Italien: Lugano". Wir sind zu der Frage ermächtigt worden, was wohl Herr Maestrani dazu sagen würde, wenn man ihn, der sich doch eigentlich im Süden unseres Vaterlandes gut auskennen sollte, aufforderte, sich über die geographischen Kenntnisse seiner Künstler in Jukunst besser zu informieren?

Was ist platonisch?

Xaffee ohne — Coffëin! Wein ohne — Geist! Tabak ohne — Nikotin! Ein Xaplan ohne — die Psarrers Xathrin! Ein Feuille de chou ohne — Plattin!

Sommerliches

Dun werden unsre Cage immer länger, Der Bürger kraucht herfür aus seinem haus, Durchzieht des Nachts als schwerbeladner Sänger Die stille Stadt und erntet sich Applaus.

Es ist nun alles wieder so gemütlich, Der Strassenmann reisst jedes Pflaster auf, Die Hermandad tut sich im Schatten gütlich Und lässt den Fahrradschelmen freien Lauf.

Der Bürger lechzt mitunter nach dem Bade, Er stürzt sich abends in des Sees Flut. Drauf kämmt er sich die Haare mit Pomade, Sofern er beides noch besitzen tut.

In den Cafés herrscht eitel Lust und Freude, Die Musik spielt von Chopin und von Straus, Es wackelt oft im Grunde das Gebäude Uom vierten Sommerkriegsjahrjubelbraus.

Die Hamster und die zarten Asphaltschwalben Uersammeln sich vor Sonnenuntergang. Die letztern brauchen kiloweise Salben Und pflegen sich damitten stundenlang.

Huf alle Fälle haben wir erreichet, Dass nun auf jedem Weg und Crottoir Ein sommerlicher Schieberbandwurm schleichet, Und jetzt erkennen wir, wie schön's einst war!

Lied

(Melodie: Befiehl du deine Wege)

Den tut der Teufel reiten mühvoll in schwerer Pein, der jetzt in diesen Zeiten gesättigt möchte sein. In Speis und Trank und Liebe hat sich der Mensch vermehrt. Doch jetzt sind diese Triebe in ihrer Lust zerstört.

Wohl bleibt uns noch der Himmel, wenn wir gestorben sind.
Doch über solchem Simmel empört sich jedes Kind.
Weil wir nun einmal leben, so sind wir eben da.
Drum ist uns auch das Streben nach Naturalien nah.

Wenn diese aber sehlen, ist das dann unsre Schuld?
Wir sind beim Gelderzählen persönlich die Geduld.
Doch seht in diesen Seiten kann dies nicht möglich sein.
Der Teusel tut uns reiten, mühvoll in schwerer Pein.

Dr häreschutz

21us dem Briefe des Demokraten Gradauf an feinen Schatz

Schah, i mudere-n-es bihli, Aber i bi — nid im Bett — I ha bloß es Käreschühli, Wie-n-i dir keis gunne wett.

Weist, es Schützli zum Entzücke — S'mitts im Chrütz — es tuet nid wohl. Cha nid site, mi nid bücke, Bolzgrad goh'-n-i, wie-n-e Psohl.

Ich chönnt's wäger guet entbehre, Uber mängem Magistrot Schenkt-i-s gern, sin Halt z'vermehre, Weist, so punkto Auggegrot.

Jo, mi Geel, es isch zum Schreie, Mängsmol macht's mi schier verruckt, Wie si fast uf d' Büch hi gheie, Wie mer dienered und si buckt.

Darum eusre Schwizre-n-alle Wünsch i, eusem Land zum Aut, Mag's au nid grad jedem gfalle, Iitwis au en Käzeschut.

Das verdeutschte Telephon

In Deutschland ist man daran, das Fremdvort telephonieren durch das neue Wort "fernen" zu ersetzen.

Was willst du in die Serne schweisen? Sieh', das "Sernen" liegt so nah! 's Telephon gilt's, abzustreisen, Denn jetzt ist "die Serne" da!

Und die "Sernin" — haste Worte? — "Sernt", sosern du "sernen" willst, Und mit diesem neuen Sporte Deinen Sremdwort-Blutdurst stillst.

"Quasselstrippe" hieß viel netter 's Telephon einst in Berlin. Statt zum Körrohr — Donnerwetter! — Sieht's uns heut' zur "Serne" hin!

